

alte Geschütze aus dem Berliner Zeughaus daneben aufgestellt.

Wildenten

Die am häufigsten vorkommenden Arten

Von Jägermeister HERRENKIND

EIN ALTER Waidspöch lautet: Das sei des Jägers höchstes Gebot, was Du nicht kennst, das schiess nicht tot! Würde man dieses Sprichwort streng



Speisente

wörtlich auf die Entenjagd beziehen, dann dürfte der Jungjäger überhaupt nicht auf Enten jagen, eine erhebliche Zahl der älteren Jäger würde nur auf die leichterkennbaren, oder am häufigsten vorkommenden Stock- oder Krickenten schiessen und ein verschwindend geringer Teil erfahrener Jäger dürfte überhaupt in der Lage sein, die Entenarten im Fluge, oder schwimmend auf ihre Art hin genau anzusprechen.

Dem Ornithologen sind 22 verschiedene Arten von Wildenten bekannt, und dennoch ist es ungeheuer schwierig sie genau zu bestimmen, denn das Jugendgefieder ist anders als das ausgefarbte Winterkleid, und bei fast allen Arten sieht der Erpel wieder anders aus als

die Ente. In den meisten Fällen ist er bunter gezeichnet.

Bei jeder Entenjagd kommt es vor, dass Jäger nicht wissen, zu welcher Art eine von ihnen erlegte Ente gehört. Es ist aber nicht damit abgetan die Ente einfach auszuhaken, an den Galgen zu hängen, zu Hause abhängen zu lassen, zu braten und zu verspeisen. Ein altes Sprichwort lautet: Was der Bauer nicht kennt, das isst er nicht! Wollen wir dieses Sprichwort einmal nicht so auffassen, wie es gemeint ist, sondern es in Bezug auf den Jäger abändern und sagen: Das Wild, das ein Jäger nicht kennt, darf er nicht erlegen und nicht essen!

In nachfolgender Zusammenstellung will ich den Naturfreund mit den Entenarten, auf die er hier am häufigsten zu Schuss kommt, näher bekanntmachen. Die Stockente beschreibe ich nicht näher, weil sie die bekannteste aller Wildenten ist.

Spießente: Grauer Schnabel, graue Ruder, Kaffeebrauner Kopf mit hellem Halsstrich, Unterseite weiss, Rücken graubraun, über den Schwingen mit braunen, schwarzgerandeten Spiegel, lockere schwarze weissgerandete Deckfedern, Über handlange schwarze Stossfedern.

Löffelente: Schnabel blaugrau, Ruder rotbraun, Kopf und Hals blaugrün schimmernd, Brust weiss, Unterseite braun, Schwingenspiegel grün, Stoss dunkel, Oberschnabel löffelförmig breit.

Pfeffente: Schnabel und Ruder Grau, Heller Oberkopf, Seiten- und Hals braun-

rot, Unterseite weiss, Rücken grau, Schwingen und Stoss braun bis schwarz.

Spinnater- oder Gräseente: Schnabel grau bis graubraun, Ruder orangefarben, Gefieder graubraun, Unterseite heller, brauner Schwingenfleck oder Schild, weissgerandet.

Krickente: Kleine stierliche Figur, Schnabel und Ruder grau, Gefieder graubraun, grüner Schwingenfleck, Erpel braunen Kopf mit grünem Nacken.

Kudkente: Schnabel und Ruder blaugrau, Gefieder graubraun, Unterseite heller, Erpel dunklere Schwingen mit locker überhängenden weissen, schwarzgerandeten Rückenfedern und weissem Auge; bzw. Halsstrich.

Moorente: Blaugrauer Schnabel und Ruder, Kopf- und Körperseiten dunkelkaffeebraun, Rücken dunkelbraun bis schwarz-schillernd, kleinen weissen Schwingenfleck, Unterseite grau bis weiss.

Tafelente: Blaugrauer Schnabel, Ruder grau, Kopf und Hals rostrot bis braun, unterer Hals und Brust tiefbraun und blauschillernd, Rücken graublau, Unterseite heller, dunkler Stoss bräunlich-gerandet.



Moorente.

Tafelente: Blaugrauer Schnabel, Ruder gelblich braun, Erpel: dunkelgrün-schillernden Kopf, Ente: braungrauen Kopf, Rücken blaugrau, Unterseite weiss, Der Erpel hat zwei auffallende weisse Wangenflecke.

Reiherente: Schnabel und Ruder grau, Kopf, Brust und Rücken dunkelgrau bis schwarz, Unterseite weiss.

Mit diesen Schilderungen ist das Gebiet, wie schon oben erwähnt, bei weitem nicht erschöpft, die Zellen und Skizzen sollen aber dazu beitragen, dem Jäger und dem Naturfreund das Auge zu öffnen und sein Wissen zu bereichern.



Schellente.

Zeichnungen: Herrenkind (9)

das Licht in seinem stärksten Kampf mit der Dunkelheit liegt und immer schwächer wird. Als es ganz erlischt, ist auch die letzte Maschine auf das Rollfeld niedergegangen. Mehr und mehr breitet sich ein wolkenloser Sternenhimmel über das Land.

Wir haben Zeit. Zum ersten Mal eigentlich seit Beginn der Sommeroffensive im Osten, immer waren wir mit bei unseren schweren Flakgeschützen in der vordersten Linie. Die Kanonen sind auch diesmal dort, wo sie der Feind zu fürchten hat, nur wir mussten verträglich zurückweichen, weil die Schlagkräfte der Vormarschstrasse stärker waren als die Haltbarkeit unserer Wagenfedern.

Und nun liegen wir hier am Ufer des Don und warten auf den Tross mit seltenen Ersatzteilen.

Zeit der Ruhe und Zeit zum Nachdenken. Hinauf zu den Sternen geht unser Blick und wandert an diesem leuchtenden Zelt entlang bis zu jenem Punkt, wo seine unendliche Weite aufzuhören und ganz in der Ferne mit der Erde zu einem Ganzen zu werden scheint. Und doch ist dort nicht das Ende. Durch die scheinbare Wand hindurch sehen wir weit nach Westen, bis in die Heimat. Dort ist auch Sonntag wie hier. Nur ist es daheim noch nicht so dunkel. Jetzt dürfte erst die Dämmerung ihren Schleier langsam ausbreiten und gerade der Zeitpunkt angehen, wo sich Häuser und Wohnungen wieder mit den vom Spaziergang Zurückkehrenden füllen. Langsam und sanft wird sich der gleiche Sternenhimmel über die Heimat legen wie er hier tief in Russland in seltener Schönheit über uns steht und die Sich-



Abend am Don

Von Kriegsberichterst. TEEGE

PK. im August